

MITTEILUNGEN
DER
BASLER BOTANISCHEN GESELLSCHAFT

2. Jahrgang Nr. 1

Mal 1954

Cerastium dubium (Bast.) Schwarz (= C.anomalum Waldst. et Kit.

non Schrank), Notizen über Nomenklatur, Salzresistenz und

Vorkommen am Oberrhein

Von Wolfgang Ludwig

Die eingehende Studie von HEINE (1953) hat unsere Aufmerksamkeit erneut auf einen pflanzengeographisch besonders bemerkenswerten Vertreter der Gattung Cerastium gelenkt. Diese Darstellung sei durch die folgenden Angaben in einigen Punkten ergänzt.

1. Zur Nomenklatur: Vier Jahre vor der Erstbeschreibung des Cerastium anomalum Waldst. et Kit. (apud WILLD., Sp. pl. 2: 812, 1799) hat F. v. P. SCHRANK (1795, p. 73) ein anderes Cerastium-Taxon unter dem gleichen Namen gültig veröffentlicht. Gemäss International Code (Art. 74) ist daher die gebräuchliche Bezeichnung C. anomalum Waldst. et Kit. als regelwidrig zu verwerfen. Leider kann das nächstjüngere Epitheton (Stellaria) viscida M. Bieb. (1808) wegen Cerastium viscidum Christm. Pflanzensyst. 6: 668 (1780) (fide MERRILL in Journ. Arn. Arb. 19: 337, 1938; sec. Ind. Kew. Suppl. 10: 47, 1947) nicht eingesetzt werden. Folglich muss Stellaria dubia Bast. Fl. Maine-et-Loire, Suppl.: 24 (1812) herangezogen werden (n.v.). Die Neukombination hat SCHWARZ (1949, p. 98) vollzogen; sie ist inzwischen auch von JANCHEN (1950, p. 305) angenommen worden.

2. Zur Salzresistenz (und Begleitflora): In Südost-Europa ist das Vorkommen des Cerastium dubium auf oft stärker versalzten Böden schon lange bekannt. Bereits KERNER (1868, p. 186) berichtet darüber ausführlicher. KRIST (1940) stellt die Art sogar zu den obligaten Halophyten und schildert im einzelnen ihre Vergesellschaftung mit anderen Salzpflanzen; vor allem Camphorosma annua Pall. (= C. ovata Waldst. et Kit.) wird immer wieder als wichtiger Begleiter genannt (vergl. auch HAYEK 1916, besonders p. 494).

Dennoch wird in fast allen Arbeiten, die sich mit der mitteleuropäischen Halophytenflora fassen, Cerastium dubium völlig übergangen, und desgleichen fehlen entsprechende Hinweise in den grösseren taxonomischen Handbüchern (HEGI, Ill. Flora M.-Eur. 3: 363, 1909; ASCHERSON & GRAEBNER, Syn. 5, 1: 575f, 1917). Doch ist auch für Mitteleuropa das Vorkommen von Cerastium dubium auf Böden mit erhöhtem Kochsalzgehalt belegt:

So sind nach BRUNOTTE (1896,p.17) die verschiedenen lothringischen Fundstellen im Seille-Tal zwischen Marsal und Château-Salins alle stärker NaCl-beeinflusst. Auch E.H.L.KRAUSE (1915,p.460) gibt an: "...auf den Salzwiesen des Seilletales häufig". Merkwürdigerweise erwähnt nicht einmal A.SCHULTZ (1906) die Salzresistenz der Art, obwohl seine Punkt-Arealkarte eine Häufung in dem Salzgebiet des Seille-Tales zeigt.

Es bleibt zu prüfen, ob Cerastium dubium auch im Oberrhein-Tal wenigstens zum Teil auf salzreichem Untergrund vorkommt. Zumindest für das lange nicht mehr bestätigte Vorkommen "an den Salinen bei Dürkheim" (zuerst SCHULTZ,1859,p.4) darf das als sicher angenommen werden.

Im übrigen wird man zur Vergesellschaftung der Art erst nach Vorliegen einer grösseren Zahl von Vegetations-Aufnahmen Genaueres sagen können. Die Liste der Begleitpflanzen, die HEGIs Flora "nach WALDNER" gibt, ist völlig heterogen. Es liess sich ermitteln, dass der Liste eine Zusammenstellung von WILDERMANN (in WALDNER,1876,p.115) zugrunde liegt. Diese umfasst jedoch Arten, die nur topographisch durch ihr Vorkommen bei Metz in Moselnähe ("Flussufer und deren Hügel") etwas miteinander zu tun haben, aber im übrigen zu ganz verschiedenen Gesellschaften gehören. Uebrigens finde ich weder in der (grösseren) WILDERMANNschen Originalliste, noch in HEGIs Flora Ranunculus sardous erwähnt.

Nach allen bisher vorliegenden Hinweisen darf aber angenommen werden, dass die Art ± offene Stellen entschieden bevorzugt. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass es die fehlende Konkurrenz ist, die Cerastium dubium auf solche - ökologisch und damit auch soziologisch offenbar recht verschiedenartige - Oertlichkeiten beschränkt. Der HEINEsche Fund bei Mannheim ist daher bezeichnend für eine "Pseudo-Adventivpflanze" im Sinne THELLUNGS (vergl.THELLUNG, 1915,p.60).

3. Zum Vorkommen am Oberrhein: Als weiterer, bisher unveröffentlichter Neufund ist ein Vorkommen auf dem Kühkopf (Land Hessen; etwa 35 km nördlich von Mannheim; vergl. "das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblauchsau" 1952) zu nennen. W.LÖTSCHERT-Frankfurt a.M. hat Cerastium dubium am 3.Mai 1951 hier in unmittelbarer Nähe eines Altrhein-Armes auf frisch aufgeschüttetem sandigem Boden mit hohem Grundwasserstand gefunden (briefl.Mitt. vom 21.Nov.1953). Das ist somit der nördlichste bisher bekannt gewordene Fundort im Oberrhein-Gebiet. Es ist anzunehmen, dass bei planmässigem Suchen noch eine ganze Reihe weiterer Vorkommen entdeckt werden könnten.

Zu den Angaben, die HEINE über die Beobachtungen von F. SCHULTZ macht, wäre noch hinzuzufügen, dass SCHULTZ nicht erst in seiner "Phytostatik" (1863,p.119 bzw.p.23 der besonders paginierten selbständigen Ausgabe), sondern schon vier Jahre zuvor (SCHULTZ, 1859,p.4) seine Cerastium dubium-Funde veröffentlicht hat. Und bereits 1850 hatte der Autor geschrieben, dass er die Art 1829 und 1831 in der Pfalz gesammelt habe, doch nennt er hier (SCHULTZ,1850,p.195) keine Einzelfundorte, bemerkt aber, dass Cerastium dubium nur versehentlich nicht in seine "Flora der Pfalz" aufgenommen worden sei: "ich hatte es nämlich erst bei der Gattung Stellaria gestrichen und dann vergessen bei Cerastium einzuschalten"(vergl. auch die entsprechende Bemerkung SCHULTZ,1861,p.100). Am Indigenat hat SCHULTZ nie Zweifel geäussert.

Literatur:

- BRUNOTTE, C.: Les marais salés de la vallée de la Seille. Nancy 1896.
- HAYEK, A. v.: Die Pflanzendecke Oesterreich-Ungarns. Bd.1, Leipzig & Wien 1916.
- HEINE, H.: Cerastium anomalum Waldst. et Kit. im Oberrheingebiet. - Mitt. Basl. Bot. Ges. 1 (Nr. 1): 1-6, Basel 1953.
- JANCHEN, E.: Beiträge zur Benennung, Verbreitung und Anordnung der Farn- und Blütenpflanzen Oesterreichs, II. - "Phyton" 2: 302-315, Horn 1950.
- KERNER, A.: Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. XII. - Oesterr. Bot. Zeitschr. 18: 81-189, Wien 1868.
- KRAUSE, E. H. L.: Die nelken- und meldenartigen Gewächse Elsass-Lothringens. - Beih. Bot. Cbl. 33, Abt. 2: 441-500, Dresden 1915.
- SCHRANK, E. v. P.: Naturhistorische und ökonomische Briefe über das Donaumoos. Mannheim 1795.
- SCHULTZ, F.: Zusätze und Berichtigungen zu meiner Flora der Pfalz. - "Flora" 33: 193-206, Regensburg 1850.
Jahresbericht Pollichia 16/17: 1-20, Neustadt 1859.
" Pollichia 18/19: 95-123, Neustadt 1861.
Grundzüge zur Phytostatik der Pfalz. - Jahresber. Pollichia 20/21: 99-319, Neustadt 1863. (Auch erschienen als "besonderer Abdruck", Weissenburg a. d. Lauter 1863).
- SCHULZ, A.: Entwicklungsgeschichte der gegenwärtigen phanerogamen Flora und Pflanzendecke der Oberrheinischen Tiefebene (= Forsch. dt. Landes- u. Volkskunde 16, H. 3), Stuttgart 1906.
- SCHWARZ, O.: Beiträge zur Nomenklatur und Systematik der mitteleuropäischen Flora. - Mitt. Thüring. Bot. Ges. 1 (H. 1): 82-119, Weimar 1949.
- THELLUNG, A.: Pflanzenwanderungen unter dem Einfluss des Menschen. - Bot. Jahrb. 53, Beibl. 116: 37-66, Leipzig 1915.
- WALDNER, H.: Excursionsflora von Elsass-Lothringen. Heidelberg 1876.
- Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblauchsau, herausgegeben von S. PFEIFFER, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1952.

(Dozent Dr. W. Ludwig, Bot. Institut der Universität Marburg, Marburg/Lahn, Pilgrimstein 4).